

Die Entstehung und Verbreitung der Legende

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **34 (1885)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wir St. Mauritius als Kirchenpatron im uralten Thun sowohl, als in Narberg, Worb, Neuenstadt und Saanen. *)

Die Verehrung der zehntausend Ritter oder Märtyrer in der Stadt und Landschaft Bern hat daher ihre besondere Bedeutung, und werden wir uns mit der Entwicklung dieser kulturhistorischen Thatsache näher zu befassen und zu berücksichtigen haben:

1. die Legende selbst, deren Entstehung, Verbreitung und Inhalt,
2. die Begehung der Feier dieser Märtyrer zu Stadt und Land, und
3. die noch vorhandenen kunsthistorischen Erinnerungen an den Kultus der zehntausend Ritter.

I. Die Entstehung und Verbreitung der Legende.

Autorität in solchen Fragen sind bekanntlich die *acta sanctorum* der Bollandisten. Allein gerade in der vorliegenden lassen sie uns im Stiche, indem sie sowohl die Glaubwürdigkeit des innern historischen Kerns der Legende, als auch die literar-geschichtlichen Quellen, auf welche sich dieselbe stützt, einer nicht sehr günstigen Kritik unterwerfen. Die wunderlichen Zehntausend Heiligen scheinen überhaupt nicht unter hoher Protektion zu stehen. Destomehr soll es uns freuen, daß, auf geschehene Anfrage und durch Vermittlung des hochw. Pfarramts Hals bei Bassau, wo der Feiertag der zehntausend Ritter noch heutzutage mit großem kirchlichem Gepränge begangen wird, unerwarteter Succurs eingetroffen ist.

*) Gelpke, Kirchengeschichte I, S. 50 u. ff.

Wir entnehmen der mit größter Sachkenntniß und Sorgfalt ausgearbeiteten, mit der verdankenswertheften Bereitwilligkeit übersandten Abhandlung des Studienpräfectes am k. Studienseminar in Burghausen (Niederbayern), des hochw. Herrn Johann Baptist K a n d l b i n d e r, folgende nähere A n g a b e n:

A. Was die Frage bezüglich der Verehrung der zehntausend Märtyrer*) im Allgemeinen anbetrifft, so darf constatirt werden, daß der Kult derselben und der unter ihrem Namen von den ersten Kreuzfahrern wahrscheinlich aus Konstantinopel nach dem Occident überbrachten zahlreichen Reliquien seit dem Beginn des XII. Jahrhunderts eine über das ganze Abendland sich erstreckende Verbreitung gefunden.

M a b i l l o n († 1707) berichtet, er habe zu Rom in einem mindestens 500 Jahre alten Sakramentar die Notiz gefunden: eorum martyrum dies cum jejunio et silentio celebranda, concessumque est, eis, qui sic celebraverint, vel ipsimet martyribus id precatis, annum unum dimittere de pœnitentia.**)

Nach den Gewohnheiten des Klosters St. Denis zu Paris***), denen des Klosters S. Cornelii zu Compiègne, sowie dem Calendar des Klosters Verin, sämtlich aus dieser Zeit (XII. Jahrh.) stammend †), wurde damals an den genannten Orten der Gedächtnistag der zehntausend Ritter bereits als eines der größten Feste mit III resp. XII Lectiones im Chor gefeiert.

*) Martyrol. Rom. dec. cal. Julii, ed. Rat. 1874, pag. 118.

***) Museum Italicum seu. collect. vet. scriptm. ex bibliothecis Italic. eruta, Paris 1687, Tom I.

****) Martène, de antiq. monachorum ritibus. Lugd. 1690.

†) Mabillon, annal. Benedict. Tom I.

Hermann von Frihlar, dessen Heiligenleben vom Jahr 1343 bis 1349 eine zweite Uebersetzung erfuhr, sowie der gelehrte Defan von Tongern (Mastricht), Radulph de Breda († 1403) geben Zeugniß, daß zu Ende des XIV. Jahrhunderts die Kenntniß der passio der zehntausend Märtyrer in ihrer gegenwärtigen Form und Gestalt bis an die äußersten Grenzen Deutschlands gedrungen. *)

Ende des folgenden Jahrhunderts finden wir den dies natalis der zehntausend Märtyrer zu Krakau und Warschau in Polen, in Dänemark und Schweden überall unter die höhern Kirchenfeste eingereiht. In Paris legte um diese Zeit Kardinal Karl von Bourbon, Erzbischof von Lyon (1470—1488), den Grundstein zu einer Kirche in hon. Decem mill. martyrum. **)

Missales und liturgische Bücher aus dieser Zeit haben sowohl für das Fest selbst, als auch den Vortag, die Vigilien desselben, eigene Meßformularien, Orationen und Segnungen.

Des Besizes von bedeutenderen Reliquien der zehntausend Märtyrer rühmen sich seit dem XII. Jahrh. zahlreiche Kirchen, so St. Veit in Prag. Ebenso werden solche unter den auf der Burg Karlstein verwahrten Schätzen aufgeführt. Dergleichen besaß man Reliquien zu Wien und Köln am Rhein, sowie im Collegium der Jesuiten zu Emmerich, die dort jährlich am 22. Juni zur öffentlichen Verehrung pflegten ausgestellt zu werden, in Rom in der ecclesia gallicana Sti. Ludovici, in Bologna, in der Metropolitankirche U. L. Frau zu Avignon, zu Abbeville

*) Collectio vetust. scriptm. de div. cath. eccles. officiis ed. Melchior Hittorpius, Paris 1610.

**) Jac. de Breuil, antiqq. Paris III.

in der Normandie, zu Lissabon in der Kirche St. Trinitatis, sowie in zahlreichen Klöstern Spaniens und Portugals, wo noch heute größere oder geringere Ueberreste der zehntausend Märtyrer mit oder ohne spezielle Namensbezeichnung in hoher Verehrung stehen, wie denn auch dort die Annahme Eingang gefunden, als sei Spanien das Vaterland der Zehntausend gewesen. *)

B. St. Achaz in Hals bei Passau. Am linken Donauufer, eine kleine halbe Stunde von Passau entfernt, liegt im Thalgrunde, von der Ilz in zwei ungleiche Hälften geschieden, der Marktflecken Hals, über dessen Häuser die auf mächtigen Granitzacken ruhende Ruine einer mittelalterlichen Beste, der Stammburg der 1375 ausgestorbenen Grafen von Hals, sich erhebt. Jenseits am linken Ufer der Ilz, einige hundert Schritte vom Markte entfernt, steht, vom Begräbnißplatze des Ortes umgeben, die Filial- und Wallfahrtskirche St. Achaz. Der Renaissance-Anbau zu beiden Seiten, wodurch sie die Form eines Kreuzes erhalten, stammt aus der ersten Hälfte des XVII. Jahrh. (vor 1636); die Bauart des ursprünglichen älteren Mittelschiffes weist auf die Zeit des Ueberganges des romanischen zum gothischen Style hin. Die Kirche hat gegenwärtig drei Altäre, welche sämmtlich im Renaissancestyl und ohne Kunstwerth, der neuern Zeit angehören. Der Hochaltar trägt das Wappen des churfürstlich-bairischen Pflegers zu Hals, Johann Matth. Grammer († 1716). Das Altarblatt stellt den Martertod des hl. Achaz mit seinen Gefährten dar. Nach der höchst verdankenswerthen Auskunft des hochw. Herrn F. S. Einberger, Pfarrers von Hals, d. d. 25. April

*) Acta SS. ed. Bolland. Tom IV, Junii fol. 182 et ss.

1883, steht in der Mitte des Bildes die Heldengestalt des St. Achatius im römischen Kostüm, mit Helm auf dem Haupte und Fahne in der Rechten, die Linke ist auf das Herz gelegt. Ueber die rechte Schulter des Heiligen herein streckt sich ein troziges Schergengesicht, welches ihm grimmig in das leuchtende Auge schaut. Auf der linken Seite des Bildes erheben sich abschüssige Felsenwände, über deren zackiges Gestein die heil. Gefährten des Achatius in hellen Haufen von den Mördern herabgestürzt werden; unten aber zu Füßen und zu den beiden Seiten des St. Achatius findet ein entsetzliches Morden der von den Felsen herabgestürzten und andern unten sich befindenden Waffengefährten statt. Oben am Bilde, zu Häupten des Heiligen und über den Felsen, schweben Engelfiguren wie tröstende Boten hernieder, um die Blutzeugen zum Himmel zu führen.

Die beiden Seitenaltäre, von denen der im rechten Schiffe Kaiser Heinrich II. mit dem Plane der Abtei Niedernburg in Passau, und der im linken Schiffe den Tod des hl. Benedikt als Altarbilder haben, stammen aus dem 1803 aufgelösten Benediktinerinnenkloster Niedernburg und standen bis 1855 in gleicher Eigenschaft in der St. Georgs-Pfarrkirche zu Hals, in welchem Jahre sie von dort entfernt und an die Stelle der nun spurlos verschwundenen frühern Altäre in St. Achat gesetzt wurden.

Außer einer bisher unbeachtet gebliebenen Madonna von Holz aus der besten Zeit der Renaissance und von bedeutendem Kunstwerthe, besitzt das St. Achat-Kirchlein heute nunmehr einen kostbaren Schatz, nämlich vier in je einen kunstlosen Behälter in Form eines Borderarms aus Holz eingeschlossene Armspindeln, von denen eine als dem heil. Achatius selbst angehörig, die übrigen

drei gemäß Aufschrift als sociorum S. Achatii bezeichnet werden.

Als Ueberbringer dieser und vieler anderer kostbarer Reliquien, welche einst in reicher kostbarer Fassung nach Angabe alter, im kgl. Reichsarchiv zu München noch vorfindlicher Urkunden einen Theil des kostbaren „Heilthumbs“ der Burgkapelle zu Hals gebildet, von den spätern, stets in Geldverlegenheiten befindlichen Erben und Besitzern der Beste oft versetzt und verpfändet wurden, und nun, — die genannten ausgenommen, — seit Langem spurlos verschwunden sind, bezeichnet die Volkstradition, der schon der bairische Geschichtschreiber Aventin († 1534) in seinem Chronicon Bavariae Ausdruck gegeben, den Ritter Baldemar von Hals, aus dem Geschlechte der Edlen von Halsenz oder Bolsenz, welcher im Jahr 1144 unter König Conrad III. sich am zweiten Kreuzzuge als Reichsvasall wohl im unmittelbaren Gefolge des Königs theiligt, die Winter 1148—1149 mit dem Baiernherzoge in Konstantinopel gewilt und glückliche Rückkehr gefunden. *)

Das St. Achatz-Kirchlein wurde als zweite Schloßkapelle für die Externen, nach dem damals herrschenden Gebrauch, entweder noch von Ritter Baldemar selbst oder von dessen unmittelbaren Descendenten, Ende des XII. oder Anfangs des XIII. Jahrhunderts erbaut, und dahin ein Theil des Reliquienschatzes der alten Burgkapelle St. Georgii transferirt.

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, wo in dieser Gegend zahlreiche Flüchtlinge, namentlich aus Baiern,

*) Monum. boica XXIX, II, 43. Urkundenbuch des Landes ob der Enns, II, 240, Stumpf, Reichskanzler II. Bd, 3. Abth., S. 307. Wenning, Hist. topogr. Bav. München 1701.

zusammenströmten, hat wohl namentlich die Verehrung der zehntausend Märtyrer einen neuen und besondern Aufschwung erhalten. Durch Breve vom 11. Januar 1683 verlieh Innocenz XI. allen Gläubigen, welche am Feste des heil. Achatius und am darauffolgenden Sonntage die Kirche zum heil. Achatius besuchen und daselbst, nach Erfüllung der üblichen Bedingungen, für die Einigkeit der christlichen Fürsten u. s. w. beten werden, einen vollkommenen Ablass, dessen Wiedererneuerung alle sieben Jahre in Rom nachgesucht werden sollte (Original im Pfarrarchiv Hals). Später wurde der Termin zur Gewinnung dieses Ablasses auf das Kirchweihfest und das Fest St. Johann Bapt. ausgedehnt. Clemens XIV. verlängerte denselben unterm 11. Mai 1772 auf 14 Tage. Pius VII. nahm endlich durch Breve d. d. 31. März 1801 auch noch von der Beschränkung auf sieben Jahre Umgang und verlieh ihn, unter den gewöhnlichen Bedingungen, für das Fest des heil. Achatius und die darauffolgenden zwölf Tage auf ewige Zeiten. (Original in Hals.)

Diese sogenannte Achazifahrt beginnt denn nach alter Observanz gegenwärtig alljährlich am 21. Juni um 2 Uhr Nachmittags mit einer feierlichen Prozession von der Pfarrkirche aus nach St. Achazi und mit einer solennen Vesper daselbst und schließt jedesmal am 5. Juli Nachmittags 2 Uhr in gleicher Weise unter großem Zudrange des Volkes von Nah und Fern. Während dieser Zeit sind die Reliquien St. Achatii und seiner Gefährten auf dem Hochaltar zur Verehrung ausgestellt, und wird jeden Tag Abends, nach einer feierlichen Vitanei, diejenige des heil. Achatius zum Kusse gereicht.

C. Ueber die L e g e n d e selbst verbreitet sich unser Gewährsmann wie folgt:

Muß auch die Legende der passio der zehntausend Märtyrer in der Gestalt, wie sie gegenwärtig vorliegt, als Erzeugniß einer credulitas plus quam inepta bezeichnet werden, so sind deßhalb die Akten über das Geschichtliche, den historischen Kern derselben, doch noch keineswegs geschlossen, und auch das Urtheil der Bollandisten kann nicht auf absolute Richtigkeit Anspruch machen. Wie Neuere, namentlich Lämmer in seiner Schrift: *De martyrologio Romano parergon historico-criticum*, Ratisbona 1878, auf Grund dießbezüglicher Nachforschungen in den römischen Archiven dargethan, war mit der Redaktion des aus griechischen und orientalischen Quellen entnommenen Theils des *Martyrologium Romanum* jussu Gregorii XIII. edit. nicht Baronius, sondern Cardinal Guilielmus Sirletus, eine Persönlichkeit, betraut, die von dem bekannten Humanisten Muret als spirans museum, von Mosius als oraculum scientiarum, von Andern als viva Christi bibliotheca gefeiert wurde. Es ist also wohl möglich, daß die von Sirlet aus griechischen Quellen entnommene, von Baronius in *notat. ad martyrol.* vielleicht nur als *menologium græc.* citirte erste Recension der *acta X mil. martyr.* die des römischen *Martyrologiums* l. c. in kurzem Auszuge gibt. Sie ließe sich vielleicht unter dem in der *Bibl. Vallicellana* in Rom befindlichen handschriftlichen Nachlasse Sirlets noch finden.

Lassen auf Grund der vorliegenden Angaben Schlüsse auf die Form der ursprünglichen, unserer Legende zu Grunde liegenden historischen Ueberlieferung sich bilden, so möchte dieselbe die gewesen sein, daß unter Trajan und Hadrian, zur Zeit ihrer gleichzeitigen Anwesenheit im Orient, also im Jahre

116 bis Ende Juli 117 *), während des Aufstandes der Völker am Euphrat (Euphratenses) und speziell der Agarener (statt Gadarener), wo nach dem Berichte Dios selbst die Naturkräfte für die Feinde zu kämpfen schienen, einige christliche Soldaten im römischen Heere sich geweigert, an den den heidnischen Gottheiten gebrachten Opfern Antheil zu nehmen und deshalb als sacrilegi der für Solche von dem Gesetze bestimmten Strafe, dem Kreuzestod, verfielen. (Paul. sent. V, 29, 1.)

Die einzelnen Namensangaben wurden später fingirt, der unter Diocletian in Byzanz gewesene Centurio Acacius zum Anführer der zehntausend Märtyrer gemacht, die ebenfalls in den Akten genannten Tiberian (unter Trajan præses Palæstinæ), Maximus (Trajani contra rebelles Euphratenses legatus. Dio Xiphil. Traj. XIV), desgleichen Lucius zu befreundeten „Königen“ erhoben und dazu noch der Christenverfolger Schapur IV. herbeigezogen.

Soweit die Mittheilungen des hochwürdigen Herrn Randsbinder. Wir erlauben uns noch Folgendes beizufügen:

Nach der Bearbeitung im Heiligenleben Hermanns von Fritzlar**), welche wir, als der deutschen Gelehrten- und Künstlerwelt des Mittelalters am nächsten liegend, zu berücksichtigen haben, sowie nach der in den acta Sanctorum Tom. IV, Junius, Seite 175—188 enthaltenen Erzählung de SS. decem millibus crucifixorum in monte Ararath, gestaltet sich die Legende der Zehntausend Ritter wie folgt:

*) Dio Cassius und Dio Xiphilinus in Traj.

**) Deutsche Mystiker des XIV. Jahrhunderts, herausgegeben Leipzig 1845 von Franz Pfeiffer.

Die römischen Kaiser Trajanus und Adrianus*) ziehen mit einem 16,000 Mann starken Heere gegen die aufständischen Völker am Euphrat. Mit der Hülfe ihrer Götter, Jupiter und Apollo, hoffen sie zu siegen. Vor der ungeheuren Uebermacht der Barbaren ergreifen aber 7000 Mann des römischen Heeres die Flucht. Da treten der Hauptmann Acacius und der Herzog Helhades vor die auch bereits zu wanken beginnenden übrigen Neuntausend und ermahnen sie, Stand zu halten und durch Opfer die Götter zu bewegen, dem römischen Heere den Sieg zu verleihen.

Der Herr aber, der die Seinen erkennet und weiß, welche er erwählet hat, der sendet nun seinen Engel, welcher die Neuntausend beschwört, nicht die heidnischen Götter, sondern Jesum Christum, Gottes Sohn, anzurufen. Der hochwichtige Moment der Befehrung zum Christenthum tritt ein. Mit dem Feldgeschrei „Credimus in te Domine“ stürzt sich die Schaar nunmehr auf die Feinde, die theils in einem nahen See zu Grunde gehen, theils über Felsen hinunter gestürzt werden. Der Engel führt die siegreiche Schaar auf den Berg Ararat, „der da ist von Alexandria fünfhundert Raste“, wo sie sich lagern und von sieben Engeln besucht, gespiesen und in den Heilswahrheiten unterrichtet werden. Die Abgesandten der Kaiser vernehmen, die Neuntausend wären Christen geworden. Nun wendet sich das Blatt. Es handelt sich nicht mehr um den Feldzug nach dem Euphrat, sondern um die Vernichtung der Christenschaar, zu welchem Ende ein großes Heer unter den fünf Königen Sapor, Maximus, Adrianus, Tiberianus und noch einem andern Maximus

*) Nach dem Heiligenleben: Adrianus und Antiochus (?).

gesammelt wird. Die Heiligen werden zur Rechenenschaft gezogen und erscheinen vor den Kaisern und den fünf Königen, an ihrer Spitze Achatius primicerius, Helyades dux, Minas signifer, Speusippus comes, Theodorus magister militum, Carterius campi doctor, Dracherius u. s. w. Achatius führt das Wort. Mit ritterlichem Heldenmuth und mit der vollständigen Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was er bezeugt, erinnert er den Kaiser Adrianus daran, daß alle weltliche Gewalt ihn und seine Schaar nicht vermögen werden, seinen Herrn, Jesum Christum, zu verleugnen; dieser Zeit Leiden seien übrigens nicht werth der Herrlichkeit, zu welcher Diejenigen berufen seien, die Glauben gehalten haben.

Weder Ermahnungen noch Drohungen vermögen daher die Neuntausend von ihrem Glauben abzuschrecken, im Gegentheil noch weitere tausend Mann gehen aus dem kaiserlichen Heerlager zu ihnen über. Aber nun folgen die Schrecknisse des Martyriums, welches in dem Ruhme gipfelt, die gleichen leiblichen Leiden erduldet zu haben, wie der Herr selbst. Der nachfolgende kunsthistorische Theil der Abhandlung veranlaßt uns, auf diese Leidensszenen in möglichster Kürze einzutreten. Es entwickeln sich folgende Momente:

Die Heiligen werden verhöhnt und gesteinigt, — die Steine fliegen aber in das Antlitz der Absender zurück.

Sie werden gepeitscht und mit Ruthen gestrichen, — aber die Hände ihrer Peiniger fangen an zu verdorren. Die Erde beginnt zu erbeben.

Eine Menge spitziger Nägel wird auf das Feld gestreut und den Heiligen befohlen, mit bloßen Füßen

darüber weg zu gehen. Doch geschieht ihnen kein Leides. Die Engel gehen voran und räumen die Marterwerkzeuge weg.

Nun folgt das Durchbohren der Hände und Füße mit spitzigen Nägeln und das Oeffnen der Lenden, sowie das Aufsetzen von Dornenkronen, die aber in Gold und Edelsteinen zu leuchten beginnen.

Daraufhin werden die Heiligen auf dem Berge Ararat gekreuzigt. Aber auch da harren sie auf die Zureden des heiligen Achatius muthig aus.

Um die sechste Stunde des Tages tritt Finsterniß und Erdbeben ein. Die Felsen zerreißen.

Da beten die sterbenden Märtyrer für alle Diejenigen, die das Gedächtniß ihrer Pein begehren werden. Sie müssen fruchtbaren Lohn empfangen. Gib ihnen, Herr, Gesundheit des Leibes und Arznei der Seele. Und sind sie „in Striten“, so bewahre sie und sicht für sie, daß sie nicht zu Schaden kommen, sondern die sichtbaren und unsichtbaren Feinde vernichten.

Zur neunten Stunde werden die Himmel aufgethan und ergießen ihr Licht auf die heiligen Leichname. Der Herr selbst erscheint auf dem Gipfel des Berges mit einer großen Anzahl Heiliger. Der Berg erbebt in seinen Grundvesten, die Felsen zerreißen. Die Märtyrer werden von unsichtbaren Händen von den Kreuzen gelöst und von den Engeln begraben, ihre Seelen aber in den himmlischen Palast aufgenommen, sammt dem heil. Erzbischof Hermolaus, der die Taufe an den zehntausend Rittern vollzogen hatte.
